

15.11.2020

Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, als verschwende er seine Habe. Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist es, das ich von dir höre? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab! Denn du wirst nicht mehr Verwalter sein können. Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen. Und er rief jeden Einzelnen der Schuldner seines Herrn herbei und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und setze dich schnell hin und schreibe fünfzig! Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig! Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht. (Lk 16, 1-8)

In der letzten Woche waren alle Augen auf die Präsidentschaftswahl in den USA gerichtet. Mit Anspannung verfolgte die Welt, ob eine in der westlichen Welt beispiellose Präsidentschaft besiegelt wird. Donald Trump ist ein Phänomen. Ein gerissener Fuchs. Das müssen auch seine Gegner anerkennen. Über vier Jahre hat er sich an seiner Präsidentschaft recht schamlos und für alle sichtbar bereichert. Staatsbesuche wurden in die eigenen Clubhotels gebucht. Es wurden Schweigegelder bezahlt. Kritiker gefeuert. Treue Gefolgsleute wurden gefördert. Wer sich für den Präsidenten vor Gericht verurteilen ließ, wurde begnadigt. Der engste Kreis steht deswegen treu zu Trump. Doch trotz aller Diskreditierungen der Wahl, trotz aller Fake News und Wahlbehinderung ist die Präsidentschaft von Donald Trump letzte Woche besiegelt worden. Jetzt drohen der präsidentialen „Lame Duck“ Gerichtsverfahren wegen Steuerbetrug, Immobilienbetrug, Sexueller Belästigung und diverser anderer Vergehen. Mehr als tausend solcher Verfahren gegen Trump sind bisher im Sand verlaufen. Doch diesmal könnte sich die Schlinge zu ziehen. Es hat etwas von Götterdämmerung. Und Trump? Er bleibt ein Fuchs. Gerade hat er zum Spenden aufgerufen. Offiziell für die Kosten dutzender substanzlosen Klagen. Im Wesentlichen wird er sie nutzen, um ein Political Action Committee aufzubauen – einen Super PAC. Damit kann dann ungehindert Geld in die nächsten Wahlen fließen. Das stand aber nur im Kleingedruckten. Wichtige Ämter werden an treue Gefolgsleute verteilt. Und in Zukunft werden noch so manche präsidentialen Begnadigungen und Gefallen verteilt werden. Denn wenn man genug Gefallen einfordern kann und wichtige Personen kennt, lebt es sich doch recht sicher. Es bleibt spannend wie Trump den Kopf aus der Schlinge ziehen wird – Oberster Gerichtshof? Sich selbst begnadigen? Vier Jahre Exil und dann die eigenen Kinder zur Präsidentschaft verhelfen? Die letzten Tage erinnern jedenfalls stark an die Netflix Serie „House of Cards“.

Das Gleichnis Jesu könnte eine Episode aus dem amerikanischen Wahlkampf sein – oder aus dem gerade aufgefliegenen Wire Card Skandal, oder der Dieselgate Affäre: Da ist ein Verwalter. Er arbeitet für einen reichen Herrn. Wir müssen an einen Großgrundbesitzer denken. Der residiert irgendwo, wo es sich gut leben lässt. Jedenfalls ist er weit weg von der kargen Landschaft Palästinas. Seine Geschäfte leitet sein Verwalter. Heute würden wir sagen sein Prokurist. Ein Job mit viel Verantwortung, üppigem Gehalt und voller Prestige. So ein Verwalter war in der Belletage zu Hause. Er hatte eigene Sklaven. Er kannte alle wichtigen politischen, geistlichen und religiösen Größen. Nicht selten förderten Verwalter im Namen ihres Herren Kunst und Kultur. Wir können bei dem Verwalter an einen Vorstandsvorsitzenden eines großen Unternehmens denken. Eines Tages will der Herr eine Abrechnung sehen. Es war ihm zu Ohren gekommen, dass sein Prokurist nicht treu gehandelt hatte. Damals war das ein echtes Problem. Es gab weder eine doppelte Buchführung noch eine Pflicht zu bilanzieren. Und Wirtschaftsprüfer oder Bankenaufsichten kannte die Antike auch nicht. Der römische Philosoph Cicero warnte deswegen seinen Bruder, einen erfolgreichen Geschäftsmann, eindringlich vor Betrügern aller Art. Dem Herrn wird jedenfalls schnell klar, dass er hintergangen wurde. Und dem Verwalter wird ebenso schnell klar, dass er damit alles verloren hat: Seine Stellung,

sein Einkommen, sein Vermögen. Millionen Abfindungen gab es damals noch nicht. So einer wird auf die Straße geschmissen. Götterdämmerung.

Was also tun? Als Verwalter ist er verbrannt. Wer einmal Geld veruntreut hat, dem wird keine Verantwortung mehr übertragen. Als Tagelöhner hart arbeiten, oder gar betteln? Undenkbar! Also macht der Verwalter etwas Gerissenes. Anstatt die Flinte ins Korn zu werfen, analysiert er seine Situation messerscharf. Noch ist nicht alles verloren. Er muss nur die verbliebenen Karten richtig ausspielen: In der kurzen Zeit, die ihm noch bleibt, bis der Herr seine Prokura einfordert, verteilt er Gefallen. Jesus erzählt von nur zwei Beispielen: Er schreibt im großen Stil Schuldscheine um. Die Summen sind beträchtlich. 45 Hektoliter Öl werden geschuldet. Das ist der Jahresertrag von einer ganzen Olivenbaumplantage. Der Schuldner muss ein wohlhabender und einflussreicher Händler gewesen sein. Und wer weiß wer sonst noch so auf der Schuldnerliste stand? Statthalter, ranghohe Militärs, Hohe Priester, gar Senatoren? Das Kalkül ist jedenfalls eindeutig: „Manus manum lavat!“ So pflegten die Römer zu sagen: „Eine Hand wäscht die andere“. Wenn er sich jetzt Freunde macht – werden sie ihn später unterstützen. Und das Beste ist: Den Verwalter kostet es gar nichts. Es ist das Geld seines Herren, dass er hier großzügig verteilt. Was für ein gerissener Hund. Die Jüngerinnen und Jünger werden sicherlich geschmunzelt haben. Was wir in den letzten 4 Jahren in den USA beobachten durften, ist also eigentlich kalter Kaffee. Schon Jesus kannte solche Praktiken.

Doch das Lachen bleibt im Halse stecken. Denn das Urteil des Herrn über den gerissenen Verwalter war so nicht zu erwarten: Er lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Das ist so ganz anders, als die Welt über den amerikanischen Präsidenten urteilt. Dass das Verhalten des Verwalters eine gewisse Bauernschläue zeigt und gerissen ist – das lässt sich ja noch Anerkennen. Die meisten guten Betrüger handeln äußerst schlau und umsichtig. Milliarden aus der Luft zu erschaffen, und die eigenen Angestellten, Wirtschaftsprüfer und BaFin über Jahre zu täuschen – unter anderem mit Schauspielern, die eine komplette Bank auf den Philippinen türkten - dazu gehört schon einiges. Aber dieses Verhalten dann zu loben (!). Das geht doch entschieden zu weit. Man überlege sich die Kanzlerin lobt den flüchtigen Wire Card Vorstand – weil er so gut vorgesorgt hatte, dass er dank Milliarden auf Auslandskonten, verschiedener Identitäten und Verbindungen zu Geheimdiensten einfach verschwinden konnte. Das wäre absurd! Wie ist das also zu verstehen: „Der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes.“?

1. Klugheit und Glaube schließen sich nicht aus

Eine Feststellung, die nicht so selbstverständlich ist. Manchmal beschleicht einen schon der Eindruck, dass Klugheit und Gerissenheit eher in „der Welt“ zu Hause sind als bei den „Kindern des Lichtes“. Jesus hielt es jedenfalls für notwendig seinen Jüngerinnen und Jüngern genau das einzuschärfen: Klugheit, ja manchmal auch gerissenes Handeln und christliches Leben müssen sich nicht ausschließen: „Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben“ (Mt 10,16) sagte er an anderer Stelle. Als Christinnen und Christen wünschen wir uns eine Welt, in der wir durch Sanftmut und Tugenden an Ziel kommen, in der Geld nur eine Nebenrolle spielt und Bibellesen und Gebet über Betriebswirtschaft und hartem Verhandeln stehen. Nur funktioniert die Welt so nicht. Wie denn dann? Sicher auch nicht wie der christlich Kaiser Julian Apostata sie gerne hätte. Er las das Gleichnis und folgerte: „Jesus verkündigt der Zweck heiligt die Mittel!“ Aber vielleicht geht es so: Es braucht überhaupt erst einmal Ziele und Mittel. Es kann nicht sein, dass Planlosigkeit als Leitung durch den Heiligen Geist verkauft wird; Dass fehlende Kompetenzen im Umgang mit Geld mit dem Spruch „Die linke Hand soll nicht wissen, was die Rechte tut“ abgetan wird; dass der einfältigen Klugheit der Welt oft nur Unklarheit und Illusion entgegengesetzt werden. Es ist leicht mit Verachtung auf die Klugheit und Gerissenheit der Welt zu schimpfen – vor allen Dingen dann, wenn man selbst keine Pfeile im Köcher hat.

2. Klug ist, wer die notwendigen Dinge macht

Der Verwalter ist klug, weil er in seiner fast aussichtslosen Lage den einzigen gangbaren Weg findet. Und den geht er dann mit Hartnäckigkeit und Kreativität bis zum Ende. Jesus will uns deutlich machen, dass das der entscheidende Punkt ist. Wie verhalten wir uns im Angesicht des Gottesgerichtes? Denn darum geht es ja in dem Gleichnis. Jede und Jeder von uns ist der untreue Verwalter. Jede und Jeder von uns wird sich von Gott einmal fragen lassen: „Was hast Du mit dem Leben gemacht, dass ich Dir anvertraut habe?“ Wir können diese Frage in unser persönliches Leben hineinstellen. Was ist mit den Talenten, Begabungen, der Liebe, den Träumen und den Beziehungen, die Gott uns anvertraut hat? Wir können die Frage aber auch im Hinblick auf die Ökonomie und die Schöpfung stellen. Denn dort werden die Fragen immer lauter: Was ist mit dem Klimawandel und dem Raubbau an der Schöpfung? Was ist mit den Produkten, die durch Kindersklaven entstehen? Was ist mit den unzähligen Kriegen? Mit dem grassierenden Hass, der Fremdenfeindlichkeit und dem Antisemitismus? Was ist mit den Menschen, die wie Vieh auf den griechischen Inseln gehalten werden? Und was mit der immer weiter aufklaffenden Schere zwischen Arm und Reich?

Es bleibt zu wünschen, dass wir so klug, entschlossen und gerissen wie der Verwalter werden. Denn oftmals haben wir vor den Problemen innerlich kapituliert. Wir fühlen uns schuldig, ja! Wir bitten ernsthaft um Vergebung, natürlich! Und beten für die Welt, sonntäglich! Doch ist damit wirklich alles getan? Das tragische ist doch: Wir haben eigentlich genügend Möglichkeiten die drohende Zukunft noch zu verändern. Was vielfach fehlt, ist diese Klarheit: Was unbedingt notwendig ist, auch wirklich zu tun. Nicht irgendwas zu tun – sondern klug zu handeln wie die Schlangen. Jesu Gleichnis ist ein Bußruf. Nicht verklärt. Nicht als geistliche Nebelkerze. Es ist ein Aufruf umzukehren – in dieser Welt. Ein Aufruf zur Umkehr von all den halbherzigen Ausreden: Ich kann nicht, ich weiß nicht, ich wollte ja.

3. Klug ist wer alles vergibt

Blicken wir noch einmal darauf, wie der Text in unser persönliches Leben spricht. In aller Regel sind wir keine guten Verwalter unseres Lebens. Selbst wenn nach außen hin alles untadelig scheint. So manches Talent vergraben wir, statt damit zu wirtschaften. So manche Begabung bricht sie nie Bahn, weil wir verlernt haben an uns zu glauben. Träume – die wunderbarste Gabe Gottes – sie bleiben unverwirklicht, weil wir das Träumen nicht mehr wagen. Wieviel Liebe geht ein an, Hartherzigkeit und Schmerz. Und wie viele geschenkte Beziehungen sterben an unserem Schweigen und unserem Ego? Wie oft verkümmert alles Lebendige, das Gott uns schenkt – weil andere es nicht wachsen lassen. Und wie oft beschneiden wir die lebendigen Triebe anderer? Wir alle werden wohl keine rechten Verwalter mehr. Der kluge Verwalter macht etwas Bemerkenswertes. Anstatt in letzter Minute die Bilanzen doch noch zu verbessern und irgendwo das Veruntreute Geld zu beschaffen, verlässt er den Weg der Gerechtigkeit. Wenn am Ende aufgerechnet wird, hat er gnadenlos verloren. Wenn Gott am Ende wie ein Buchhalter abrechnet haben wir alle gnadenlos verloren.

Der Verwalter hat nichts mehr zu verlieren. Er fasst also den Entschluss Schulden einfach zu erlassen. Er erhebt das Unrecht zum System. „Du schuldest meinem Herrn so und so viel Liter Öl? Jetzt nicht mehr!“ Alles was die Menschen ihm schulden, er nimmt es aus der Kasse seines Herrn und gibt es freimütig. Es sieht nach großem Unrecht aus – durch die Brille eines Buchhalters: So stimmen am Ende die Konten nicht! Das ist großes Unrecht! Aber eigentlich beschreibt Jesus hier nichts anderes als Gnade. Wenn die ganze Welt sowieso in Schuld verstrickt ist und mit Gesetzen und Moral nichts mehr zu gewinnen ist, dann bleibt doch zuletzt nur das große Unrecht der Gnade. Das bedeutet: Jenen die Schulden vergeben, die wir vor Gott für schuldig halten. Uns kostet Gnade nichts! Das, was wir vergeben geht allein von Gottes Konto ab. Und ihm scheint es egal zu sein. Mehr noch: So jemand ist ein kluger Verwalter. „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldner!“ So rechnet sich Gnade – indem sie nicht aufrechnet. Dann ist wirklich alle Schuld vergeben.



Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)

Frankfurt am Main - K.d.ö.R.

Am Ende bleibt nur Gnade. Ohne Gnade ist alles Nichts. Wer Gnade durch die Brille eines Buchhalters betrachtet, empfindet sie als moralisch anstößig und schockierend – sie ist ein Rechtsbruch! So wie der Verwalter das Recht bricht. Doch wer auf das Recht pocht wird daran auch gerichtet werden. Wer am Ende nur noch mit Gnade kalkuliert und auf nichts anderes mehr baut – der wird auch Gnade finden. So war der Verwalter am Ende vielleicht doch mehr als ein gerissener Fuchs; er war wirklich klug.

Liebe Gemeinde,

die politische und soziale Wirklichkeit unserer Welt ist bisweilen schockierend. Menschen wie Donald Trump bringen unsere Vorstellungen von Moral und Gerechtigkeit an ihre Grenzen. Und manchmal schütteln wir uns, dass jemand so durchkommt. Jesus hat solche Menschen als Mahnung gesehen. Als Mahnung klug zu werden. Denn solchen Menschen muss mehr entgegengesetzt werden als einige nebulöse geistliche Worte. Wenn wir versuchen würden mit solcher Kreativität und Hingabe für Gottes Reich eintreten würden, wäre schon viel gewonnen. Und am Ende bleibt die große Erkenntnis, dass nur Gnade die Antwort sein kann. Eine ernste Mahnung an alle, die jetzt auf Vergeltung und Bestrafung hoffen. Der Fall von Titanen spiegelt doch nur auf großer Bühne wider, was sich in unserem Leben täglich ereignet. Bleiben wir doch einfach bei dieser unerhörten Gnade. Es ist wohl unsere einzige Chance.

Amen.